



Ski- und Schneeschuhtouren im Münstertal

SCHNEESAFARI DUR

Wintertouren-Dorado fern des Mainstreams: Im abgeschiedenen Münstertal warten die Unterengadiner Dolomiten – mit ihrem Tourenangebot, Bilderbuchdörfern und Geschichten über Bären und Schmuggler ...

Text und Fotos von Iris Kürschner und Dieter Haas

Die Hochgebirge zwischen Stilfserjochstraße und dem breiten Querthal von Nauders werden wenig von Touristen durchwandert (...). Die Nähe gewaltiger Erhebungen – Bernina, Ortler- und Oetztha-

lergruppe – hat die Aufmerksamkeit von den bescheidenen Bergen des bezeichneten Gebiets abgelenkt. Demjenigen aber, welcher nicht auf den breit getretenen Pfaden zu gehen liebt, und das Gebirge nicht lediglich nach der Höhe seiner Spit-

zen über der Meeresfläche zu beurteilen pflegt, bieten die aussichtsreichen Gipfel und die weltentrückten Hochthäler eine Fülle reinen Genusses“, schreibt Gustav Kamlah im SAC-Jahrbuch von 1887. Daran hat sich bis heute im Grunde nichts

Genuss ohne Platzmangel: In der Unterengadiner Sesvennagruppe finden Tourengerer genügend unverspurtes Gelände mit idealen Hangneigungen.



CHS BÄRENLAND

geändert. Im Winter ist sogar noch weniger los als im Sommer, sagt Claudia Bätting vom Hotel Central im Münstertal.

Erstaunlich, wo doch jede Menge Skigipfel und Schneeschuhtrails in unverbauter Landschaft locken. Das mag am harten Franken liegen und am starken Konkurrenten Südtirol. Erst seit 1803 zählt die obere Hälfte zur Schweiz. Plötzlich heißt es Val Müstair – wer es rätoromanisch aussprechen will, sagt „Müschda-ir“. Abgeleitet vom lateinischen Monasterium

hat ein Kloster dem Tal seinen Namen gegeben. Karl der Große soll auf seinem Rückweg von der Kaiserkrönung in Rom am Umbrailpass in einen heftigen Schneesturm geraten sein. Er schwor, ein Kloster zu gründen, falls er überlebte, was er auch tat.

Ein weites, offenes Hochtal, das sich bis zur Rampe des Ofenpasses zieht und wo man sich mit „Allegra“ (Freu dich!) begrüßt. Bilderbuchdörfer im Talgrund. So geheimnisvoll wie die rätoromanische

Sprache, die wie aus einer entrückten Zeit erscheint, sind auch die Häuser. Fast jedes ist schmuck verpackt mit den für das Engadin typischen Sgraffitobemalungen. Im Dörfchen Valchava fällt besonders das Hotel Central auf, dessen Fassade die Märchenlandschaft fantasievoll spiegelt. Seit 1911 wird das vierhundertjährige Bauernhaus als Herberge geführt. Eine Zeit, in der man von der Orient-Bahn träumte. Mit der Verbindung über den Ofenpass ins Vinschgau



sollte das letzte Teilstück für die Zugstrecke London – Paris – Zürich – Bozen – Triest – Istanbul erschlossen werden. Ewige grenzpolitische Verhandlungen zögerten das Projekt hinaus, das schlussendlich am Ersten Weltkrieg scheiterte. Bis 1925 galt in Graubünden für Autos

Verzauberte Wälder, von der Kälte eingekleidet, als wären sie mit Zuckerguss überzogen.

striktes Fahrverbot. Wer dennoch mit Kraftwagen anreisen wollte, musste an der Grenze Pferde vorspannen lassen.

Heute ist die Ofenpassbahn wieder im Gespräch. Bloß das Münstertal nicht aus seinem Dornröschenschlaf wecken! Wir sind mit der guten Postautoverbindung und dem gratis Skibus ganz zufrieden.

Und könnten das gleichfalls mit dem Wetter sein, liegt doch das Münstertal in meteorologisch begünstigter Lage. Doch ganz Europa stöhnt gerade unter einer Hochnebeldecke. Die Tour auf den Piz Daint findet im Einheitsgrau statt, den Piz Umbrail lassen wir daraufhin ausfallen. Schneeschuhtouren machen bei solchem Wetter mehr Spaß. Verzauberte Wälder, von der Kälte eingekleidet, als wären sie mit Zuckerguss überzogen. Dick verschneite Forstwege führen auf halber Höhe entlang. Und im Talgrund weckt die „Senda da l'ours“, der Bärenpfad, Neugier. Der ausgeschilderte Schneeschuhtail ist „eine Hommage an die Braunbären, welche das Tal in den Sommermonaten manchmal durchwandern“, steht im Prospekt.

Im hintersten Dorf Tschieriv versteckt sich die Antica Distilleria Beretta. Voller Leidenschaft weicht uns Lucio Beretta in seine Destillierkunst ein. Dabei trinkt er



nicht einmal Alkohol. Nie. Ihm reicht die Nase. Und die schnuppert verführerische Apfel-, Kirsch- oder Arvendüfte. Seine Schnäpse sind mit vielen Goldmedaillen ausgezeichnet. Lucio schwört auf reine Naturprodukte, die vor Ort wachsen. Den Grundstock bildet Gran Alpin, ökologisches Berggetreide. Im Münstertal versucht man sich auf die biologische Vielfalt zurückzubedenken. Seit 2010 ist der angrenzende Nationalpark durch die „Bio-

sfera Val Müstair“ erweitert. Mit der Ernennung des Tals zum Biosphärenreservat erhofft man sich eine Aufwertung der Region, lanciert Projekte lokaler Produkte, um der schleichenden Abwanderung entgegenzuwirken.

Lucio hat als Grenzwärtersohn jede Menge wilder Schmugglergeschichten auf Lager. Noch bis in die 1970er Jahre verdiente man sich unter der Hand einen Batzen Geld in die Tasche. Einen raffinierten Coup landeten in den 1920er Jahren die Gebrüder Andri. Filme kamen gerade

Münstertaler Vielfalt: in archaischen Dörfern wie Müstair nächtigen (o.), entlang der Clemgia durch das verträumte Val S-charl, im Kloster St. Johann in die Geschichte eintauchen, im preisgekrönten Schnaps von Lucio Beretta die Früchte der Erde schmecken und die Powderhänge unterm Muntspitschen genießen.



in Mode. Für einen Abend funktionierten sie den Schulsaal in ein Kino um. Unter dem schweizerisch-italienischen Publikum befanden sich auch sämtliche Grenzbeamte. Während das kinematografische Wunder bestaunt wurde, wanderte eine Menge Ware zollfrei über die Grenze ...

Grau und düster. Wieder kein guter Tag für Skitouren. Mit Toni Theus liegen wir auf der Lauer am Rande einer Wildruhezone. Hier hat M13 gerne seine Ni-

ckerchen verbracht, sagt der Tierarzt und Bärenexperte. M13? M steht für männlich, die Zahl für das 13. Jungtier dieser Generation. Toni verfolgt die Rückkehr

Ein Abfallmanagement sollte das Zusammenleben von Mensch und Bär besser möglich machen.

der Bären seit Anbeginn. JJ2, Bruder des berühmten „Bruno“, der in Bayern für Schlagzeilen sorgte, tauchte im Sommer 2005 am Ofenpass auf. Die Euphorie war groß, der erste Bär auf Schweizer Gebiet über hundert Jahre nach seiner Ausrottung. Dann verloren sich seine Spuren in Südtirol. Im Sommer 2007 machte der

nächste Bär die Gegend unsicher. JJ3 war scharf auf Abfallcontainer und Komposthaufen – und damit ein Problembär. Nach gescheiterten Umerzuchtversuchen wurde er 2008 zum Abschuss freigegeben.

Ein Abfallmanagement musste her, um das Zusammenleben von Mensch und Bär besser möglich zu machen. Die Biosfera Val Müstair nahm das Projekt in Angriff. Unter anderem wurden von Toni Theus

und seinem Sohn Mario bärensichere Abfalleimer entwickelt. Zwei weitere Tiere durchstreiften das Gebiet ohne Zwischenfall. Erst M13 sorgte wieder für Aufruhr, nicht im Val Müstair, da waren die Präventionsmaßnahmen perfekt. Unvergesslich bleibt Toni, wie der Petz nur vierzig Meter entfernt an ihm vorbeitrottete. Er zeigt uns seine Schnappschüsse. Dann aber nimmt ihn etwas anderes gefangen. Ein Bartgeier zieht seine Runden, landet. Unglaublich. Aufgeregt klebt Toni am Fernglas. Lange glaubten die Bauern, Bartgeier rissen Lämmer. Erst als sie hier schon ausgerottet waren, verstand man, dass sie nur Aas fressen. Ab 1991 begann man dann im Nationalpark mit der Auswilderung der Tiere aus Zuchtstationen. Einige blieben und brüten nun wieder hier. Als ob der Bartgeier eine Ehrenrunde drehe, glei-

tet er über unsere Köpfe mit seiner stolzen Spannweite von bis zu drei Metern.

Dann endlich, in den Abendstunden, klart es auf. Nichts wie nach Lü. Der Ort mit der geringsten Luft- und Lichtverschmutzung der Schweiz, befand ein tschechisches Professorenpaar. Jitka und Vaclav Ourednik haben all ihre Ersparnisse investiert, aus dem leer stehenden Schulhaus eine Begegnungsstätte mit dem Universum und schließlich ihr Hob-

Ein Foto im Gasthaus Mayor erinnert an die „Bärenhelden“ von einst. Mehr Heldentum beweist sich bei der Gratkletterei zum Piz Sesvenna, dem höchsten Spitz der gleichnamigen Gebirgsgruppe.

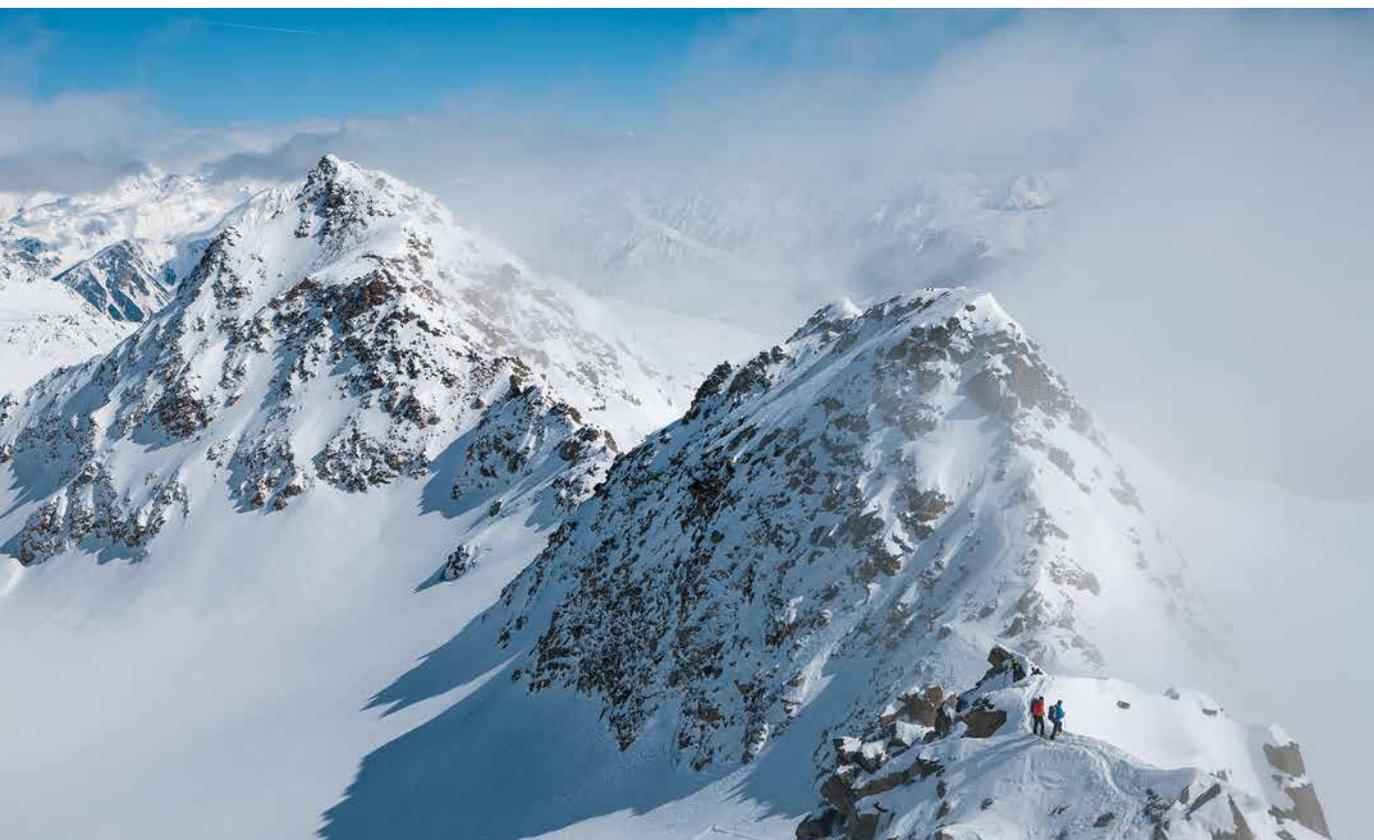
by Astrofotografie zum Beruf gemacht. Vaclav zeigt uns durch die computer-gesteuerten Spiegelteleskope Galaxien, die 40 Millionen Lichtjahre entfernt sind. Wir bewundern die Kraterlandschaft des Mondes, den Orionnebel, Kugelsternhaufen ... Selbst mit bloßem Auge lassen sich zehnmal so viele Sterne erkennen wie in Stadtnähe. In den Nachthimmel leuchten die faltigen Schneeflanken des Piz Turet-tas, darüber zieht die Milchstraße wie ein glitzerndes Diamantencollier. Am liebsten wollte man gleich in dieses Schmuck-kästchen zur Skitour aufbrechen, doch wir warten den nächsten Morgen ab.

Über Lü lockt der Piz Terza. Und da-hinter das in der Sesvennagruppe eingeklemmte Val S-charl. An der Alp Pradit-schöl erstreckt sich vor uns der legendäre God Tamangur, der höchstgelegene Ar-venwald Europas. Der markante Zacken-

grat des Monte San Lorenzo und Piz Ses-venna vollendet das traumhafte Panorama. Wir tauchen ein ins Tal, begleiten die Clemgia, deren Wasser zwischen fantasti-schen Eisskulpturen gurgelt. Etappensta-tion ist S-charl, eine stattliche Siedlung, die man so abgesehen nicht vermutet hätte. Einst war sie gar dreimal so groß, als im 15./16. Jahrhundert der Abbau von Eisenerz, Blei und Silber florierte.

Heute leben nur noch zwei Bewohner ganzjährig hier. Einer davon ist Domi-nique, der das Gasthaus Mayor führt. Im Winter ist die Zufahrtsstraße von Scuol gesperrt und man fühlt sich wie am Ende der Welt. Weil immer mehr Menschen nach Einsamkeit suchen, hat sich Domi-nique entschlossen, auch während der kalten Jahreszeit zu öffnen. Nicht einfach für den Gastwirt, ist das Tal doch mitunter durch Lawinen abgeriegelt und der Pfer-

deschlitten, der die Lebensmittel bringt, kommt nicht an sein Ziel. Dominiques erster Gang am frühen Morgen ist dem Einheizen gewidmet. Rund drei Lkw-La-dungen Brennstoff braucht er, um den Winter zu überdauern. Jacuzzi inbegrif-



Panoramainfo

fen. Der brodelnde Hot-Pot in der Schneepfanne vor der Haustür bietet archaische Wellness, umzingelt von schroffen Gebirgszacken. Zur Dämmerung gibt es keinen ungewöhnlicheren Ort, um Hirsche zu beobachten. In der Stüvetta, der alten Bündnerstube, hängen die vergilbten Bilder der 1904 erschossenen, im vergangenen Jahrhundert letzten Bärin der Schweiz. Eine fette Beute, 116 Kilo. Die beiden Jäger mit stolz geschwellter Brust. Sie wurden als Helden gefeiert. Dazumal war Bärenjagd erwünscht, der Kanton zahlte gar eine Prämie. Heute gibt es striktere Jagdregeln und Wildruhezonen, die auch der Tourengänger beachten muss.

Minus 18 Grad, Anmarsch in Zeitlupe. Der Schnee knirscht wie Styropor und an den Gesichtshärchen bilden sich Eiskristalle. Den Piz Sesvenna, höchster Gipfel der gleichnamigen Gruppe, wollen wir uns nicht entgehen lassen. Nebel kommt auf, lässt die großartige Dolomitenkulisse verschwinden. Wir sind nah dran abzurechnen, da nähern sich Punkte. Tourengänger von der Südtiroler Sesvennahütte. Sie sind sich sicher, es wird aufklaren. Stoisches Geschiebe über den Sesvennagletscher bis zur Scharte. Grat-

Die Autos auf der Straße sind futuristische Fremdkörper aus einem zukünftigen Jahrhundert.

kletterei im Whiteout zum großen Gipfelkreuz. Abrupt drückt die Sonne durch, zwingt den Nebel zur Auflösung. Rechtzeitig. Gigantisch der Tiefblick ins Val S-charl und zur weiten Wanne des Sesvennagletschers. Darüber sticht der Muntspitschen ins Auge – fast wie ein kleines Matterhorn. Wildspitze, Weißkugel, Piz

INFORMATION: Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair AG, Tel.: 0041/(0)81 86 18 800, engadin.com
Gäste-Info Val Müstair, Tel.: 0041/(0)81 86 18 840, val-muestair.ch

KARTEN: Swisstopo 1:50.000, Blatt 259 S, Ofenpass

Tappeiner Verlag 1:25.000., Nr. 114, Sesvenna und Umgebung

FÜHRER: Ulrich Kössler: Skitouren im Dreiländereck, Tappeiner Verlag
Vital Eggenberger: Graubünden Süd Skitouren, SAC-Verlag

ANREISE: Mit dem Zug von Norden kommend nach Zernez und weiter per Bus über den Ofenpass ins Münstertal. Bahnfahrt von München über Innsbruck bis Landeck-Zams, dann weiter per Bus über Mals nach Müstair. Im Münstertal verbindet ein gratis Skibus die Ortschaften.

SKISAFARI DURCH DIE SESVENNA-GRUPPE:

1) Lü, 1920 m – Piz Terza, 2909 m, 1000 Hm, 3 ½ Std., L. Oder vom Skigebiet Minschuns – Piz Vallatscha, 3021 m, 360 Hm, 1 Std., WS, Abfahrt nach S-charl.

2) S-charl, 1810 m – Mot dal Gajer, 2796 m, 990 Hm, 3 Std., L.

3) S-charl, 1810 m – Piz Sesvenna, 3204 m, 1400 Hm, 5 Std., WS+ Südabfahrt nach Müstair, 1960 Hm, ZS

SKIGIPFEL IM VAL MÜSTAIR:

- Piz Daint, 2968 m, Ausgangspunkt Gasthaus Buffalora an der Ofenpassstraße, 1000 Hm, 3 ½ Std., WS+
- Piz Turettas, 2963 m, Ausgangspunkt Fuldera-Daint, 1330 Hm, 4 Std., WS
- Piz Umbrail, 3033 m, Ausgangspunkt Parkplatz Punt Teal, 1130 Hm, 4 Std., ZS-

UNTERKÜNFTE:

- Müstair: Hotel Chalavaina, Tel.: 0041/(0)81 85 85 468, chalavaina.ch
- Valchava: Hotel Central, Tel.: 0041/(0)81 85 85 161, centralvalchava.ch
- Lü: Alpine Astrovillage Lü-Stailas, Tel.: 0041/(0)81 85 036, alpineastrovillage.net
- S-charl: Gasthaus Mayor, Tel.: 0041/(0)81 86 41 412, gasthaus-mayor.ch

Mehr Infos & Bilder:

alpenverein.de/panorama

Buin, Ortler ... Dann an die 2000 Höhenmeter Abfahrtsrausch nach Müstair. Meist einsam, fährt der Großteil doch nicht über die Südseite, sondern über den Sesvennagletscher ab.

Geschichtsträchtig wie das Weltkulturerbe-Kloster von Müstair ist die schräg gegenüberliegende Chasa Chalavaina – das Calven-Haus, wo einst zur berühmten Schlacht aufgerufen wurde. Als seien wir ins Mittelalter geschlittert. In der Cuschina naira, der Rauchküche, wird für uns aufgedeckt. Zwischen rußgeschwärzten Wänden und flackerndem Kamin speisen wir mit dem Hausherrn Jon Fasser, was dessen Schwester Ottavia in der Küche zaubert. Jede Ecke des über 700-jährigen, verwirrend verwinkelten Hauses atmet Geschichte. Manches hölzerne Gästebett geht auf das 16. Jahrhundert zurück. Der „Fourn“ von 1467 sei der älteste noch betriebstüchtige Backofen Eu-

ropas, betont Jon Fasser. Die Arvenstube fungiert auch als sein Büro. Dort sieht man ihn oft sitzen bei seiner Buchhaltung. Alles natürlich handschriftlich. Revolutionär wirkt das schnurlose Telefon, einziges Attribut der Moderne.

Jon Fasser hat recht. Wenn man von der Laube des Hauses über den Dorfplatz blickt, ist man irritiert: „Die Autos auf der Straße sind unwirklich, sind futuristische Fremdkörper aus einem zukünftigen Jahrhundert. Angemessen ist das Wiehern von Pferden, quietschende und knarrende Kutschenräder.“ ■



Die Alpinjournalisten und Buchautoren Iris Kürschner und Dieter Haas (powerpress.ch) sind am liebsten abseits ausgetretener Pfade unterwegs. Vom Münstertal waren sie besonders angetan.